

## ***Leben im Lebensraum***

Man lebt alleine als Individuum, man lernt sich selbst kennen und sucht sich Wege, im Leben zu bestehen. Wir werden ins Leben getrieben, und müssen mit vielen Situationen irgendwie fertig werden, die wir uns nicht ausgesucht haben. Von einem Provisorium ins nächste müssen wir uns immer wieder durchkämpfen, und wenn wir Glück haben, bekommen wir das eigene Leben nach und nach unter Kontrolle und finden Lösungen zu leben. Wenn man selbst zu einem ernstzunehmenden Faktor im eigenem Leben wird, wird das Leben stabil und man kann aktiv und intelligent auf neue Herausforderungen reagieren.

Aber kein Leben ohne Lebensraum. Wir brauchen die Welt und sind dort nicht alleine unterwegs. Auch wenn wir nur in einer Stadt zuhause sind, und nur mit einer kleinen Auswahl von Mitmenschen wirklich zu tun haben, die wir uns meistens selber aussuchen können, müssen wir dieses Miteinander managen. Soziale Kompetenzen sind erforderlich, wir müssen uns um unsere Beziehungen kümmern.

Wir sind abhängig vom Funktionieren kommunaler, nationaler und internationaler Politik und Wirtschaft. Die Ökosysteme in ihrer Reaktion auf menschliche Aktivitäten sind ebenfalls Teil unseres privaten Lebensraumes. Missernten z.B. verursachen höhere Lebensmittelpreise, und die zwingen uns zum Haushalten, wir müssen sehen, was wir uns noch leisten können. In vielen Ländern können die armen Menschen das nicht mehr ausgleichen und müssen hungern, da hilft dann auch keine Lebenskunst mehr.

Wir können, mehr oder weniger begrenzt, die nächsten Jahre voraussehen, wie sich die Lage entwickeln wird. Wir können verschiedene Szenarien identifizieren, und für mögliche Zukunftsvarianten eigene Pläne bereithalten. Solange es so läuft wie jetzt, plane ich z.B. meine Buchprojekte fortzusetzen und in ein paar Jahren mein Nomadenprojekt anzugehen. Im Falle einer Staatspleite z.B. hätte ich meinen Plan B und würde versuchen, mich mit Tabakanbau über Wasser zu halten. Im Falle eines Atomkrieges hätte ich meinen Plan C, und würde mich damit abfinden zu sterben. Was ich im Falle einer Auflösung der EU oder bei bürgerkriegsähnlichen Zuständen machen würde, weiß ich noch nicht, dafür habe ich noch keinen Plan.

Die eine Frage ist: wie kann ich leben, auch im Wandel der Zeiten. Die andere Frage ist: was kann ich beitragen. Wer kontrolliert eigentlich, ob sich z.B. die EU auflöst oder nicht? Ich kann mir Gedanken machen, welche Partei kompetent ist bzw. die richtigen Ziele hat, und alle paar Jahre dann die richtige Partei wählen. Ich kann über die Zusammenhänge nachdenken, Konzepte entwickeln und z.B. hier in der Avocado meine Ergebnisse teilen.

Was geht mich gar nichts an? In einem Dorf in Schwaben kam man vor Jahren auf die Idee, über ein Bohrloch warmes Untergrundwasser zum Heizen der Häuser zu verwenden. Fast das ganze Dorf hat mitgemacht, und man freute sich auf eine kostengünstige und ökologische Heizung. Nur hat man dann beim Bohren die Bohrung nicht richtig abgedichtet, und es ist Untergrundwasser in eine

dicke Gipsschicht direkt unter dem Dorf eingedrungen. Der Gips ist dann aufgequollen, und Teile des Dorfes haben sich dadurch ein paar Meter angehoben. Das führte dazu, dass viele Häuser zerstört wurden und abgerissen werden mussten. Habe ich Mitgefühl mit den armen Hausbesitzern? Nein, ich finde diese Posse urkomisch, da kommt schon fast Schadenfreude auf. Empathie ist sinnvoll, wo sie was ändert.

Meine Qualität für mich selbst scheint mir in aller Unübersichtlichkeit der Welt dann doch das Wesentliche zu sein. Als Organismus zu funktionieren und den eingebauten biologischen Bedürfnissen nachzukommen, mich selbst in meinem Umfeld und in meiner Arbeit zu erleben ist die Basis psychischen Wohlbefindens. Ich muss gut essen, mich mit meinen Freunden wohlfühlen, brauch Herausforderung bei meiner Arbeit im sportlichen Sinne. Egomane und Rücksichtslosigkeit haben in Maßen als Selbstbestimmung und Zielstrebigkeit ihre Berechtigung. Man braucht eine gewisse Sturheit, um in dem Chaos der Welt genug Struktur zu haben.

Eine Verbindung zum Kosmos im religiösen Sinn scheint mir darüber hinaus eine Basis des Seelenlebens selbst zu sein. Eine Verbindung zur Natur und zu anderen Menschen ist für mich eine Basis des eigenen Lebensgefühls. Ich fühle mich als seelische Substanz verbunden mit anderen Seelenwelten, und stehe da in einem gewissen Austausch, der aber nicht so leicht fassbar ist. Die Fakten des Materiellen haben hier eine eigene Relevanz. Ich kann einen Menschen, zu dem ich eine innere Verbindung habe, nicht einfach verletzen oder bestehlen, ohne dass diese

innere Verbindung darunter leidet. Genauso ist es mit der Natur. Ich kann nicht einfach mit dem Flieger in die USA fliegen und in den Rocky Mountains wandern gehen, und erwarten, dass das Gefühl, Teil der grandiosen Natur zu sein, nicht darunter leidet, dass der verflogene Flugsprit der Natur Schaden zufügt.



Lebensraum mit Tisch (T.J.)

Also guck ich, dass ich meine Freunde unterstütze, und dass ich vernünftig mit der Natur umgehe. Für mich ist das einfach, selbstverständlich und auch verbindlich. Also guck ich, wie ich die Aktivitäten mit meinen Freunden so gestalte, dass es mir und meinen Freunden gut dabei geht. Und ich suche mir eine Lebensweise aus, in der ich gut leben kann, Natur erleben kann und zugleich Natur erhalten und auch Natur unterstützen kann.

Um dem Treibhauseffekt und der Begrenztheit der technisch eingesetzten Rohstoffe Rechnung zu tragen, gibt es grundsätzlich zwei verschiedene Wege: man kann teure, umweltfreundliche Elektroautos kaufen und teure Niedrigenergiehäuser bauen, und alle Nahrungsmittel teuer aus ökologischem Anbau beziehen. Für diese teure Lösung braucht man viel Geld, das muss man erst mal

verdienen. Das macht dann sehr viel Arbeit. Ökologisch gesehen wird ein Großteil der Umweltfreundlichkeit dieser teuren Technik durch den Aufwand bei der Herstellung und Bezahlung wieder zunichte gemacht.

Da ist eine kostengünstigere Lösung schon aufgrund ihres geringen Aufwandes größtenteils günstiger. Man wohnt einfach in der Stadt, macht alle Wege, auch Urlaubsfahrten, mit dem Fahrrad, wohnt in einer kleinen Altbauwohnung und kauft günstig im Aldi ein, und zwar so, dass man keine Nahrungsmittel wegwirft und möglichst heimische Produkte einkauft. Das sind jetzt alles Maßnahmen, die wesentlich weniger Geld erfordern. Man braucht dafür nicht so viel arbeiten, und hat viel Zeit übrig.

Wenn man beide Lebensweisen vergleicht, ist die billige Lösung mittelfristig die ökologisch wesentlich günstigere als die teure Lösung. Dazu kommt, dass man die freie Zeit dazu verwenden kann, die Beziehung zu anderen Menschen und zur Natur auszubauen. Da hat man dann selber nochmal was davon. Was nutzt mir eine gute Beziehung zur Natur, wenn ich nur am Arbeiten bin und kaum noch zur Besinnung komme. Aber immerhin führt beides ökologisch in dieselbe Richtung. Es ist letztlich bis hierher eine Geschmacksfrage, wie viel man arbeiten möchte und was einem außer Erwerbsarbeit noch so einfällt, was man mit seinem Leben machen kann.

Die teure ökologische Lebensweise wird, glaube ich, vielfach propagiert, um das Steuersystem und die Staatsfinanzierung nicht ändern zu müssen. Die billige Ökolösung würde den Arbeitsplatzbestand mindestens halbieren, wenn das die meisten Leute

so machen würden. Eine schrumpfende Wirtschaft würde eine Umstellung von Lohnsteuern auf Vermögenssteuern erfordern, nur so könnte die Staatsfinanzierung mit so wenig Arbeitsplätzen gewährleistet sein. Das wiederum gefährdet das Wachstum des Eigentumsbestandes, was den Eigentümern dieser Welt naturgemäß nicht von Interesse ist. Die wollen immer mehr, deswegen haben sie ja schon so viel.

Teils sind die Eigentümer der Welt gar keine gierigen Personen, sondern eine von niemandem koordinierte Anlagemaschinerie: viele Menschen bringen Geld zur Bank, und die verleiht das Geld gegen Zinsen oder kauft Aktien mit Rendite - und zwar dort, wo es am meisten Zinsen zu holen gibt. Die Unternehmen, die sich die Gelder leihen, müssen fast automatisch so viel wie möglich rausholen, um wiederum ihre Zinsen zu bezahlen.

Aber da sind auch Personen, die wirklich sinnlos gierig sind nach mehr, wo keiner mehr weiß, was die mit so viel Geld überhaupt wollen. Da kann man schon an dem Gesundheitszustand dieser Leute zweifeln. Mehr Geld, mehr Macht, mehr Schwein sein? Arschlöcher, die den Kapitalismus benutzen um ihre Persönlichkeitsstörungen auszuleben? Vermutlich einfach stecken geblieben in einer Art Schülermentalität. Reste aus der pädagogisch erzeugten Konkurrenz in unserem Schulsystem. Der Bessere bekommt die Auszeichnung, der Schlechte den Schulverweis. Meine Freundin hat mit 49 noch Alpträume, in denen sie Klausuren schreiben muss.

Überfluss, Gier und Machthunger auf der einen Seite, auf der anderen

Seite Langeweile und wirtschaftliche Not. Was sind das für Gefühle? Diese Gefühle motivieren, aufeinander loszugehen. Was soll das werden? Weltbürgerkrieg? Der Kampf um die letzten Arbeitsplätze wird die laufende Zerstörung der Welt noch ausweiten. Die Maschinen gegen die Menschen: I Robot, Terminator, Matrix? Nicht so schnell. Nicht eine eigene Intelligenz der Maschinen, sondern der Auftrag ihrer kranken Besitzer ist gefährlich. Cybermücken mit tödlichem Giftstachel, zu Millionen vom Flugzeug abgeworfen, töten gezielt die Feinde ihrer Eigentümer. Die Daten, wer ein Feind ist, werden schon gesammelt, die biometrische Erfassung wird hilfreich sein, die Ziele zu finden. Technik macht's möglich.

Sollten die entsprechenden Personen es hinkriegen, ihre Habgier hinreichend zu kontrollieren, und die Erhebung der nötigen Vermögenssteuern akzeptieren, könnten wir ohne Wirtschaftswachstum auskommen. Dann wäre es auch möglich, entspannt zu leben, mit einer Maschinerie, die wenig Arbeit macht und alle versorgt, anstatt die Unbeteiligten auszuschließen. Mit wieder wachsender freier Natur und mit Menschen, die lernen, sich selbst zu beschäftigen.

Eine funktionierende Welt ohne Wirtschaftswachstum erfordert auf jeden Fall Menschen, die was finden, das sie gerne machen, ohne viel Geld damit zu verdienen. Das sich selber Beschäftigen jenseits von Erwerbsarbeit kann man und muss man selber stemmen. Soviel kann man schon mal leisten, Wege finden auf diesem Gebiet. Kunst, Musik, in der Natur unterwegs sein, Kunst am Bau, Gartenbau, alte Menschen und Kinder versorgen sind Beispiele für inter-

essante Betätigungsfelder, die man selbstständig ohne Druck von außen und ohne richtige Bezahlung nutzen kann. So lange man genug finanzielle Unterstützung bekommt, kann man das angehen, sich gut selbst zu beschäftigen. Da muss man auf keine Kommando und keine weitere Unterstützung warten.

Man kann ein paar Sachen dazu beitragen, dass die Welt besser funktioniert bzw. sich die Katastrophe reduziert. Und man kann gucken, wo man selber bleibt und entsprechende Maßnahmen ergreifen. Dabei sein im Kosmos, und mit meinen Freunden überleben so lange es lebenswert bleibt, und zu tun haben, wenigstens nicht Teil des Problems sein. Gefährlich ist das Leben immer, und ewig lebt man sowieso nicht. Die eigene Wirkung ist begrenzt, aber ich guck mir auch gerne an was läuft, denn ich finde es auf jeden Fall irgendwie interessant. Das Experiment Mensch ist offensichtlich brandgefährlich – aber es könnte auf lange Sicht doch alle Schäden, die wir auf der Welt anrichten, wert sein.

Religionen bieten Hilfe an. Sie Versprechen meistens ewiges Leben oder so was ähnliches als Gegenleistung für die Mitgliedschaft. Das Versprechen tröstet, die Mitgliedschaft bietet etwas Gemeinschaft. Aber die Dinge in die Hand nehmen und seine Spielräume nutzen, führt zu Ergebnissen. Die Hilfe der Götter gibt's vielleicht obendrauf, das kann gut sein. Aber die Götter haben kein Geld, mit dem sie arbeiten könnten. Bescheidenheit in den eigenen Erwartungen gegenüber der Zukunft ist ratsam, will man sich auf die Zukunft einstellen, die hinterher auch Realität wird. (TJ.)